

Für eine wirkliche Chancengleichheit

«Freie Schulwahl stösst auf Skepsis»,

TZ vom 12. Juli

Anne Varenne, Präsidentin des Lehrerdachverbandes Bildung Thurgau, hält die Volksinitiative für riskant und wendet ein, dass nur gutbetuchte Eltern es sich leisten können, ihre Kinder zur Schule ihrer Wahl zu transportieren. Die Erfahrung in allen Ländern mit freier Schulwahl zeigt aber, dass die allermeisten Eltern ihre Kinder aus rein praktischen Gründen weiterhin ins nächstgelegene Schulhaus schicken und nur im Notfall weitere Schulwege in Kauf nehmen. Dass viele Schüler künftig lange Schulwege in Kauf nehmen werden, ist nicht zu erwarten.

Schon heute ist es vor allem in ländlichen Regionen so, dass Kinder in Schulzentren der grösseren Orte transportiert werden müssen. In vielen kleinen Dörfern werden Schulen geschlossen, weil die Kinder fehlen. Eine Klasse muss nach A, die nächste Klasse nach B. Meistens benützen sie für den längeren Schulweg aber das Fahrrad oder die in der Schweiz sehr guten öffentlichen Verkehrsmittel. Auch beim System der freien Schulwahl würden vor allem diese umweltfreundlichen Verkehrsmittel zum Einsatz kommen. Zudem könnten innovative Schulen in nichtstaatlicher Trägerschaft diese geschlossenen Dorfschulhäuser «retten» beziehungsweise übernehmen. 70 Prozent der von Privaten neu gegründeten Schulen in Deutschland sind Dorfschu-

len, die der staatliche Verwaltungsapparat geschlossen hat. Dazu braucht es aber das System der freien Schulwahl, damit diese innovativen Schulen finanzielle Unterstützung vom Staat erhalten und somit gleich lange Spiesse hätten wie die Staatsschule.

Kurt Loehrer, Vater zweier Kinder,
Koordinator der Elternlobby Thurgau,
Co-Präsident des Initiativkomitees für
freie Schulwahl, Uttwil

Als Mutter von vier Kindern erfahre ich täglich, wie verschieden Kinder sind und lernen. Was für das eine passt, kann für das andere kontraproduktiv sein. Darum braucht es ein vielfältiges Bildungsangebot, aus dem alle Eltern wählen können. Es geht dabei nicht um die Bewertung von pädagogischen Grundsätzen und didaktischen Möglichkeiten. Vielmehr geht es um die Kinder und ihre Eltern, welches Schulsystem für sie stimmig ist. Wenn Eltern für ihre Kinder die Schule bewusst wählen dürfen, mit deren Konzept sie sich identifizieren können, sind alle Beteiligten Gewinner. Dann ziehen alle am gleichen Strick, wovon vor allem die Kinder profitieren.

Heute haben nur gutverdienende Eltern die freie Wahl, das finde ich ungerecht.

Ich wünsche allen Kindern, dass sie in die für sie passende Schule gehen dürfen, damit sie sich optimal entwickeln können. Den Lehrkräften wünsche ich motivierte Schülerinnen und Schüler sowie zufriedene Eltern. Darum Ja zur freien Schulwahl für alle.

Anita Gsell, Engishofen

Es wird immer wieder behauptet, die freie Schulwahl käme nur wohlhabenderen Eltern zugute und sie habe nirgends bessere Schulen gebracht. Beides ist falsch, wie die neuere Bildungsforschung zeigt. In einer für die OECD durchgeführten Studie haben sich die Ergebnisse des starken positiven Einflusses von Wettbewerb durch öffentlich finanzierte, nicht-staatliche Schulen klar bestätigt. Und gerade Schüler aus benachteiligten Familien würden davon besonders profitieren. Warum? Wohlhabendere Eltern haben schon heute die Möglichkeit der Schulwahl, die anderen erst durch die finanziell uneingeschränkte Schulwahl. Noch wichtiger aber ist der folgende Grund: Durch den Wettbewerb sehen sich auch die staatlichen Schulen veranlasst, ihre Qualität zu verbessern.

Erwin Ogg, Rapperswil-Jona